

## Persönlich



Stadtrat, Andreas Hauri  
Gesundheits- und  
Umweltdepartement

## Zweitausend

Vor einer Woche hat der Gemeinderat einstimmig eine Volksinitiative gutgeheissen, die 2000 zusätzliche Alterswohnungen verlangt: Der Bestand an preisgünstigen Alterswohnungen soll sich in der Stadt Zürich bis ins Jahr 2035 verdoppeln.

Wir – das heisst die in meinem Departement angesiedelte Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW) – arbeiten schon seit einigen Jahren daran, mehr Wohnraum für ältere Menschen zu schaffen. Schliesslich ist dies ein zentrales Anliegen der «Altersstrategie 2035». Eine Erhöhung des SAW-Wohnungsbestandes von heute rund 2000 auf 3000 Wohnungen ist das Ziel. Dank Neubauten und Nachverdichtungen an bestehenden Siedlungen sind wir auf sehr gutem Weg, dieses Ziel zu erreichen.

Auch die Gesundheitszentren für das Alter schaffen Wohnraum für betagte Menschen. So konnten wir diesen Sommer das erste Gesundheitszentrum für das Alter in Seebach eröffnen: Mit seinen 102 Appartements kommt das «Eichrain» der grossen Nachfrage nach städtischen Wohnmöglichkeiten für ältere Menschen in Zürich-Nord entgegen. An einem Tag der offenen Tür am 30. September wollen wir das zusammen mit der Bevölkerung feiern. Ich freue mich, wenn auch Sie vorbeischaun!

Die Bauprojekte, die in meinem Departement vorangetrieben werden, tragen zu einer Verbesserung der Situation bei. Um zu genügend zusätzlichem Wohnraum für betagte Menschen zu kommen, braucht es jedoch das Engagement aller Akteure: Städtische, aber auch private und genossenschaftlich orientierte Anbieter von Wohnraum müssen in Eigenregie oder gemeinsam Neu- und Umbauten realisieren.

# Die Naturoase bleibt ein Kampffeld

**Grünraum** In Zürich-Leimbach ist der Konflikt um die Erhaltung des «Fallätschegarte» noch nicht zu Ende. Jetzt soll das Verwaltungsgericht ein Urteil fällen. **Von Jan Strobel**

In Zürich-Leimbach schwelt seit mittlerweile bereits über zwei Jahren ein Konflikt, welcher sich um Natur- und Landschaftsschutz im urbanen Raum dreht. Der «Fallätschegarte» hinter der Maneggpromenade ist ein gewachsenes Naturidyll, eine Oase für Fauna und Flora. Auf dem Privatgrundstück allerdings plant die Eigentümerschaft, eine Zuger Immobilienfirma, eine Wohnüberbauung. Die Parzelle liegt rechtskräftig in einer Bauzone. Gegen das Projekt regte sich heftiger Widerstand. Im Quartier gründete sich die IG «Stopp Zerstörung Naturlandschaft in Zürich-Leimbach», welche Unterstützung unter anderem auch auf politischer Ebene von den Grünen erhielt. Gefordert wurde eine Unterschutzstellung des Grundstücks. Der Stadtrat erachtete die Parzelle nach einer Schutzabklärung zwar als grundsätzlich schützenswert, aber dennoch als ersetzbar. Als Ersatzmassnahme stellte er eine 14000 Quadratmeter grosse Wiese in der unmittelbaren Nachbarschaft zur Verfügung («Tagblatt» vom 1.2.). Der beim Baurekursgericht von der IG zusammen mit der Fondation Franz Weber und ihrer Schwesterstiftung Helvetia Nostra und Landschaftsschutz Schweiz eingeleitete Rekurs war diesen Sommer allerdings erfolglos.

## Druck massiv vergrössert

Gleichwohl geht der Kampf um den Erhalt des «Fallätschegartes» weiter. Die IG sowie die beschwerdeberechtigte Stiftung Helvetia Nostra gelangten jetzt an das Verwaltungsgericht, um eine Überbauung doch noch verhindern zu können. «Wir unterstützen die Bestrebungen der IG Stopp



Der «Fallätschegarten» soll einer Wohnüberbauung weichen.

Bild: JS

Zerstörung Naturlandschaft in Zürich-Leimbach vollumfänglich», sagt Monika Wasenegger von der Fondation Franz Weber. «Die starke Verdichtung und Zersiedelung im Raum Zürich haben den Druck auf die umliegenden Natur- und Erholungsräume massiv vergrössert.» Dies sei gerade im Raum Uetliberg deutlich sichtbar und spürbar. Der «Fallätschegarte» bilde hier eine Grenze und einen wichtigen Vernetzungskorridor am Siedlungsrand und zum Schutzgebiet «Fallätsche» sowie weiteren umliegenden Naturgebieten. «Im Zeitalter des verdichteten Bauens gibt es bessere Alternativen, als eine seit Jahrzehnten entwickelte Naturoase auf Stadtgebiet zu zerstören», ist Monika Wasenegger überzeugt. «Diese sind selten und aus ökologischer Sicht unbedingt zu erhalten und zu schützen.»

Bei der Schutzabklärung, so die Kritik, sei die Bedeutung des Vernetzungskorridors nicht ausreichend untersucht worden, obwohl dieser im regionalen Richtplan eingetragen sei.

Auch die naturschützerischen Grundlagen seien nicht genügend geklärt worden. IG und die Helvetia Nostra betonen zudem, dass die meisten der vorgeschlagenen Ersatzmassnahmen nicht die Lebensraumtypen des «Fallätschegarte» widerspiegeln und deshalb den nachgewiesenen Tierarten keinen Lebensraumsatz bieten würden.

Für die Fondation Franz Weber und ihre Stiftung Helvetia Nostra ist die Causa «Fallätschegarte» ein exemplarischer Fall. Die Bevölkerung wolle heute nicht mehr auf wertvolle Naturoasen verzichten zugunsten von flächenversiegelnden Bauprojekten. Als Beispiel nennt Monika Wasenegger etwa den im Juni erfolgreich an der Urne ausgefochtenen Kampf um die Naturlandschaft «Les Grands-Prés» in Montreux, auf welcher ebenfalls eine Wohnsiedlung hätte entstehen sollen.

Ihre Meinung zum Thema?  
[echo@tagblattzuerich.ch](mailto:echo@tagblattzuerich.ch)

## Lust und Frust – diesen Monat mit Anna-Béatrice Schmalz, Grüne

➔ Im Rahmen des Nationalratswahlkampfs treffe ich auf verschiedene Menschen. Ich schätze es, ihre Anliegen wie bezahlbaren Wohnraum, bezahlbare Krankenkassenprämien und den Ausbau der erneuerbaren Energien zu diskutieren und gemeinsam Lösungen zu suchen. Die Inputs setze ich in meiner politischen Arbeit um.

➔ Der Nationalrat will die Autobahn A1 auf mindestens sechs Spuren ausbauen. Bundesrat Rösli sagt dazu, dass die nächste Generation eine gute Infrastruktur brauche. Eine solch rückwärtsge wandte Politik ist zynisch und ärgert. Die nächste Generation braucht Klimaschutzmassnahmen, einen guten öffentlichen Verkehr und sichere Velo- und Fusswege.

